

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infectionsgebühr beträgt für die kleingepaltene Kopfszeit ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 131.

Donnerstag, den 7. November 1907.

11. Jahrg.

Völkische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Fürsten Marschall v. Bieberstein, der Deutschland in hervorragender Weise auf der Friedenskonferenz in Haag vertrat, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Wie verlautet, sind die Kosten für die allgemeine Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten auf über 60 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Von verschiedenen Ecken des Reiches kommen Nachrichten, daß zum ersten Male Arbeiter als Schöffen beim Geschworenen ausgelost worden sind. Soweit dies preussische Städte sind, liegt hier eine Neuerung vor, die in weiten Kreisen mit Genugtuung begrüßt werden wird. Es sind ferner auch Sozialdemokraten zum ersten Male zu diesem Ehrenamt berufen worden, so in Frankfurt a. M., wo gleich drei Parteifunktionäre der Sozialdemokraten und in Straßburg i. E., wo der derzeitige sozialdemokratische Vertreter der Stadt im Reichstage, Abgeordneter Böhle, als Geschworene berufen worden sind.

Die Entfestigung von Deuts ist durch eine kaiserliche Kabinetsorder angeordnet worden. Die gesamte Umwallung und die vorgelagerten Forts sollen geschleift werden.

Die freisinnigen Abgeordneten Günther, Koch und Bar interpellierten am Montag in der zweiten sächsischen Kammer die sächsische Regierung darüber, welche Maßregeln sie gegen die enorme Steigerung der Getreidepreise im Interesse der Volksernährung zu ergreifen gedenke. Die Interpellation wurde von dem Abgeordneten Günther ausführlich begründet. Er forderte: Die sächsische Regierung möge im Bundesrat dahin wirken, daß zeitweilig die Getreidezölle aufgehoben würden, und daß die Ausschüsse für Getreide verschwand. Minister Graf v. Hofmann beantwortete diese Forderungen dahin, die Regierung betrachte als den ansteigenden Getreidepreise als einen Nebelstand, der

erste Beachtung verdiene. Die Ursache sei jedoch nur in der schlechten Belieferung zu suchen. Daher sei der Preis nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt auf dem Weltmarkt gestiegen. Gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle habe die Regierung schwere Bedenken im Interesse der heimischen Landwirtschaft. Auch sei die Steigerung der Getreidepreise nur vorübergehend, wie das auch schon in früheren Jahren der Fall war. Namentlich im Hinblick hierauf lehne es der Minister ab, im Bundesrat für eine Ermäßigung der Zölle einzutreten.

Der Prozeß Moltke gegen Harden findet infolge der Berufung des Privatklägers noch einmal statt und zwar vor der mit drei Richtern besetzten Strafammer. Die Berufung soll sich u. a. darauf stützen, daß Harden den Grafen Moltke homosexuell genannt, Tatsachen, die es beweisen, aber nicht erbracht hat. Die Anklage an sich könne durch eine Beweisaufnahme nicht ermittelt werden, also sei Harden wegen Beleidigung nach § 185 zu bestrafen. Zu den vielen Gerüchten, die jetzt umlaufen, gehören die Angaben von einem Strafverfahren gegen den Fürsten Gulemburg und gegen Offiziere, von Beleidigungsklagen des Fürsten gegen Harden und seinen Verteidiger Dr. Bernstein und von einer Beleidigungsklage des Grafen Moltke gegen Dr. Bernstein.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin hat dem Amtsgericht Berlin-Mitte die Mitteilung zugehen lassen, daß sie die Strafverfolgung im Beleidigungsprozeß des Grafen Kuno v. Moltke gegen Maximilian Harden übernommen hat. Das Amtsgericht hat daraufhin das Privatklagenverfahren eingestellt, während die Staatsanwaltschaft damit begonnen hat, die zur Erhebung der öffentlichen Anklage erforderlichen Ermittlungen einzuleiten. Der Prozeß wird zur Entscheidung vor die mit fünf Richtern besetzte Strafammer des Landgerichts I Berlin als erste Instanz gebracht werden. Damit ist die von dem Privatkläger Grafen Moltke gegen das schöffengerichtliche Urteil des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingelegte Berufung hinfällig, da durch das

Vorgehen der Staatsanwaltschaft ein völlig neues Verfahren geschaffen worden ist. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft findet seine Stütze in der Bestimmung der Strafprozessordnung, wonach die Staatsanwaltschaft in jedem Augenblick, bis ein Urteil rechtskräftig geworden ist, in schwebende Prozesse eingreifen darf.

Mitgang des Personenverkehrs. Die Fahrkartensteuer übt bereits die befürchtete Wirkung aus. Wie das Berl. Tagl. schreibt, rechnet man im preussischen Finanzministerium schon damit, daß infolge der durch die neue Steuer bedingten Abwanderung in die unteren Wagenklassen die Einnahmen aus dem Personenverkehr der preussischen Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahr um mindestens 40 Millionen hinter dem Voranschlag zurückbleiben werden. Mag dieser Einnahmehausfall auch vielleicht zu einem Teil auf die ungünstige Witterung der verfloffenen Reisezeit zurückzuführen sein, so bleibt die Hauptursache doch sicher die Verteuerung des Verkehrs, die durch die Fahrkartensteuer herbeigeführt worden ist. Das schließliche Experiment des Reichsschatz-amtes müssen die Einzelstaaten bejahen.

Das Spiritusmonopol. Das Reich bedarf erhöhter Einnahmen. Darüber waren sich die beim Reichsschatzsekretär in Berlin versammelten Finanzminister der Einzelstaaten einig. Wie das Erforderliche beschafft werden soll, steht noch dahin; entscheidende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, doch ging die allgemeine Meinung dahin, daß auf ein Alkoholmonopol, durch das dem Reiche eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 70 Millionen zufließen würde, auf die Dauer nicht verzichtet werden könnte. Eine entsprechende Vorlage soll denn auch dem Bundesrat, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilen kann, schon in der nächsten Zeit zugehen. — Inzwischen aber ist der Dienstag wenigstens noch zu einer vollen Tagung veranlaßt, und er wird es nicht unterlassen, den Bundesrat auf die Entscheidung eines so tief einschneidenden Verfahrens, wie es die Einführung einer weitverbreiteten Privatindustrie durch ein Staatsmonopol wäre,

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(28. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der erste, den die junge Sängerin erblickte, war Leopold, der Sohn des Fürsten. Sein Gesicht war bleich, die dunklen Augen hatten mit einem seltsamen Ausdruck von Besorgnis auf dem farblosen Gesicht Grisas.

„Wie ist Ihnen, mein Fräulein?“ fragte er und versuchte, ihr in die Augen zu sehen, indem er sich tief zu ihr niederbeugte und die kalte kleine Hand in die seinige nahm. Sie glaubte, seinen leisen Druck zu spüren, und das vermehrte sie noch mehr. „Danke,“ es ist schon vorüber, — ich werde weiterpielen.“

„Nein, nein, gönnen Sie sich nur einige Minuten Ruhe. Sie müssen sich erst erholen!“ bat er innig. Er hielt immer noch ihre Hand fest, und sie überließ sich willig dem Zauber dieser Minute. Sie sah ihn nicht an, aber dennoch fühlte sie seinen Blick auf sich ruhen.

„Können Sie jetzt weiter spielen?“ fragte der Negrierer.

Grisa sprang auf, ein wildes Chaos von Gedanken wogte durch ihren Kopf.

„Das war ein Schurkenreich, den man Ihnen zu spielen gedachte,“ murmelte der junge Offizier, „aber ich werde nicht eher ruhen, bis ich die Schuldigen entdeckt und bestraft weiß.“

Die Vorstellung nahm darauf ihren Fortgang; Grisa führte die Partie ohne Schwanken zu Ende, von stürmischem Beifall begleitet.

Als Grisa heute das Theater verließ, da lösten sich aus dem Schatten des Seitenportals zwei Gestalten, die hier auf sie gewartet zu haben schienen.

Mit einem Jubelruf stürzte die Sängerin in die ausgebreiteten Arme ihres ehemaligen Lehrers, hinter dessen breitblättriger Gestalt die seines Sohnes sichtbar wurde.

„Meister Kühne — mein lieber Meister Kühne,“ rief Grisa laut, und schmeigte das Köpfchen an die Brust des verehrten Mannes. „Das ist eine Weberschwärze, o wie ich mich freue!“

Dann ließ sich auch Ludwig die Hand drücken. Etwas befangen schaute sie dem Jugendfreund in die leuchtenden Augen.

„Ich konnte es mir nicht versagen, dich einmal singen zu hören,“ begann Kühne freudig. „Habe es schon lange entbehren müssen. Und der da,“ fuhr er fort, auf Ludwig deutend, „der läßt immer den Kopf hängen, da mußte ich ihm doch die Freude bereiten. Bravo hast du es gemacht, Grisa, sehr brav, bist ein Betermädchen, das seinem alten Lehrer alle Ehre macht! Auch auf mich fällt ein kleiner Teil deines Ruhmes; ich höre es heute von verschiedenen Seiten, als ich im Theater saß, daß man auch von mir sprach! Und nicht die Spur von Lampenfieber, nichts war zu bemerken — geradezu großartig! Ich habe noch nie eine Antängerin gesehen, die sich so auf der Bühne bewegte, wie du.“

„Aber warum suchten Sie mich nicht vor der Vorstellung auf?“ fragte Grisa.

„Wir fürchteten, dich aufzuregen,“ warf Ludwig ein.

„Eentlich haßte er nach ihrer Hand, und dieselbe an die Lippen führend, flüsterte er dem Mädchen ins Ohr: „Wann wirst du endlich wieder heimkehren, Grisa? Ist es noch nicht genug?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Vorläufig bin ich auf zwei Jahre hier festgehalten.“

„Und dann?“

Sie wandte sich ab. In ihren Augen standen plötzlich funkelnde Tränen, deren sie sich vergebens zu erwehren suchte. Sie fühlte, sie konnte Ludwig nie das werden, was er sich wünschte. Jetzt konnte sie es nicht mehr.

Es tat ihr so leid, den braven Jungen betriben zu müssen. Wie undankbar mußte sie ihrem gütigen Lehrer erscheinen, wenn er erfuhr, daß sie all das Gute, das sie in seinem Hause empfangen, all die Liebe, so schlecht belohnte.

Aber lügen wollte sie nicht, deshalb beschloß sie, Ludwig alles zu sagen, um ihm klar zu machen, daß sein Wunsch sich nie erfüllen konnte. Es mußte sein, mochte es ihr noch so schwer fallen, er durfte nicht länger in dem Wahn bleiben, daß sie seine Frau werden würde.

Das bedrückte Grisa sehr, so daß Kühne im Laufe des Abends mehrmals fragte: „Wo ist denn deine frühere Weiterkeit geblieben, Wädel? Du bist nicht mehr wie sonst.“

aufmerksam zu machen und gleichzeitig seinerseits Steuervorschläge zu machen, die nicht weniger rentabel und dabei wirtschaftlich wesentlich unbedenklicher sein würden als die Monopolisierung des Mohlwirrus. — Da bestimmte Entschreibungen in der Ungelegenheit noch von seiner Seite getroffen sind, sich auch der Bundesrat erst in nächster Zeit mit der Materie beschäftigen wird, so schweben alle Angaben über Einzelheiten der Vorlage noch völlig in der Luft. Feins aber ist Tatsache, daß das Deutsche Reich, das sich wie jeder gesunde Organismus fortwährend entwickelt, höherer Einnahmen bedarf. Und das ist umso mehr der Fall, als bei einigen Steuern die Jahreseinnahmen hinter dem Voranschläge zurückbleiben drohen. Wir erinnern da nur an die Börsen- und namentlich an die Fahrkartensteuer. Die letztere scheint auch kaum entwicklungsfähig zu sein, dagegen fließen aus der Börsensteuer wahrscheinlich wieder höhere Einnahmen, wenn einmal die Novelle zur Reform des Börsengesetzes in Kraft getreten sein wird.

Locales und Provinzielles.

— Veröffentlichung geheimer Stadtverordneten-Beschlüsse. Die Zehndorfer Gemeindevertretung hat sich dafür ausgesprochen, daß die Beschlüsse, die in nichtöffentlichen Sitzungen gefaßt werden, gleichfalls in der Presse Veröffentlichung finden sollen. (Dieser Beschluß ist durchaus verständlich, wenn auch die eingehende Erörterung diskreter Angelegenheiten hinter verschlossenen Türen gerechtfertigt erscheint, so dürfen die Steuerzahler aber doch beanpruchen, das Resultat solcher Erörterungen zu erfahren. D. Red.)

— Steuern zahlen! Für die Steuerzahler ist es empfehlenswert, schon in diesen Tagen den Steuerbetrag zu entrichten, da bekanntlich in den letzten Tagen — am 15. d. Mts. ist für die Steuern der letzte Zahlungstermin — der Andrang stets sehr groß ist. Wer also nicht warten will, gehe beiseiten.

Falkenberg, 4. November. Schulverhältnisse. An den hiesigen Volksschule, an welcher als der größten Landeshule im Kreis 9 Lehrkräfte unter einem Rektor tätig sind, muß in Kürze wieder eine neue Lehrstelle geschaffen und ein größerer Schulerweiterungsbauprojekt vorgenommen werden.

Herzberg, 30. Oktober. Auf dem heutigen Nach- und Wochenfleischmarkt herrschte ein sehr reger Verkehr. Auf dem Schlachtmakel fanden zum Verkauf 50 Stein, geschlachtet wurden 7-9,50 Mark pro Stein. Die Ware wurde hauptsächlich von Handelsleuten aufgekauft. Der Schweinemarkt war besetzt mit 630 Ferkeln und 96 Käufen. Von den erleren kostete das Paar 10 bis 24 Mark, von letzteren 40 bis 80 Mark. Es fand fast sämtliche Ware Absatz. An Rind fanden nur dreizehn Ferkeln zum Verkauf, gegen das Vorjahr bedeutend weniger. Die Preise betragen 0,70 bis 1,50 Mark pro Mandel. Die Ware fand reichenden Absatz, der Bedarf wurde nicht gedeckt.

Johannsdorf. Auf eine recht schlimme Weise kam am Mittwoch das 4 jährige Töchterchen des Schuhmachersmeisters Nietzdorf hieselbst ums Leben. Das Kind spielte in der Nähe der Dungsgrube, welche mit einer schweren Klappzirk versehen ist. Die sie fiel zu und schlug dem Kind mit voller Wucht den Kopf ein, so daß das Mädchen in die Dungsgrube fiel, wo es erstickt.

Cergau, 4. November. Das Schwurgericht verurteilte den im Juni 1887 geborenen Drucker-

hilfsarbeiter Otto Winne wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Beurteilte hatte seine Geliebte, die noch nicht 19 Jahre alte Schneiderin Hedwig Dreßler in Liebenwerda auf der sogenannten Liebesinsel ermordet und dann in den Mühlgraben geworfen.

Dommitzsch, 5. November. Verhaftung eines Heiratschwindlers. Der Gendarmereiswacheleiter verhaftete hier den 23jährigen Maurer Kaufmann, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Heiratschwindels verfolgt wird. Kaufmann hat während des Sommers in Leipzig gearbeitet und obwohl er verheiratet ist, dort einem 23jährigen Dienstmädchen die Ehe versprochen und ihm das mit etwa 100 Mark Einlage verleihe Sparkassenbuch abgenommen. Er hob 99 Mark ab und verschwand alsdann.

Preßsch, 5. November. Ein Einbruch wurde Sonntag nacht in der Lehrermehnung zu Preßsch verübt, bei dem es sich aber weniger um einen Diebstahl, als um einen Raubakt zu handeln scheint. Der Einbrecher hat nichts entwendet, aber alles in der Wohnung erreichbar beschädigt. Die Plüschmöbel, sämtliche Kleidungsstücke, die Gardinen, sind zerschritten, die Bücher mit Tinte, die Wäsche samt den Teppichen mit nasser Wäsche beschmutzt, der Spiegel, das Klavier und alle Möbel zertrümmert worden. Der Einbruch erfolgte durch Einbrüchen einer Fensterkassette von einem Hinterzimmer aus. Die Familie des Lehrers, die eine Treppe hoch in der Giebelstube schläft, hat nichts verdächtiges wahrgenommen.

Gräfenhainichen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vormittag auf dem Feldwege von Buchholz nach der Adäler Gasse. Der Geschirrführer Wilhelm Abendroth von hier, auf dem Schlag nochhaft, fuhr dort mit einem Gespann der Domäne Strohwalde Zuckerrüben. Infolge eines unglücklichen Zufalles stürzte A. von dem schweren Wagen herab und wurde dem Unglücksfall der Brustkasten förmlich eingedrückt, auch waren drei Rippen gebrochen, ferner erhielt A. verschiedene Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Er wurde zunächst mittels Wagens in seine Wohnung befördert, später aber ordnete man eine Ueberführung nach dem Krankenhaus an, woselbst er hoffnungslos darniederliegt. Hoffentlich gelangt es der Kunst der Ärzte, den bedauernswerten Mann wieder herzustellen, damit er seiner zahlreichen Familie erhalten bleibt.

Gräfenhainichen, 5. November. Schwere Unfall. Auf dem Neubau der Grube Golpa stürzte der 17jährige Arbeiter Dermal beim Transportieren von Zement von einem ziemlich hohen Gerüst ab und erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Wörlich bei Dessau, 5. November. Gestern abend brach auf dem Grundstück des Zimmermeisters Biesack Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Sturmes sehr schnell ausbreitete und im ganzen sechs Häuser, darunter auch das Gasthaus zum „Goldenen Löwen“, in Asche legte. Der Schaden ist sehr groß. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Eilenburg. (Stadtverordnetenwahl.) In der dritten Abteilung siegten die Sozialdemokraten vollständig. Es wurden 3 Sozialdemokraten neu gewählt, so daß diese jetzt im Stadtverordnetenkollegium 4 Sitze haben.

Elsterwerda, 4. November. Schulbesuch. Die Zahl der neu eingetretenen Schüler an der hiesigen

landwirtschaftlichen Schule beträgt für das laufende Winterhalbjahr 17. Von den 8 Schülern, welche im letzten Winter in die Schule eingetreten waren, und die zweite Klasse besuchten, sind 6 zurückgekehrt und bilden nunmehr die erste Klasse. Der kürzest ist beinahe zweijährig.

Schönebeck, 31. Okt. Durch allzugroße Sparjamkeit hat ein hiesiger Viehhändler empfindlichen Schaden erlitten. Um die Kosten eines zweiten Güterwaggons zu sparen, hatte er 250 Stück Schafe zusammengepackt wie die Perlinge, in einem einzigen Güterwagen, der von Brandenburg nach Schönebeck bestimmt war, untergebracht. Beim Ausladen waren zehn Schafe erdrückt, vier in einem solchen Zustande, daß sie schließlich geschlachtet werden mußten.

Lützen. Am 27. Jahrestag der Schlacht bei Lützen am 6. November findet in Lützen die Einweihung der Gedächtniskirche für den Schwedenkönig Gustav Adolf statt. Der Feier wohnten der sächsische Kronprinz, Vertreter deutscher Fürstentümer, des sächsischen und des deutschen Meeres wie des schwedischen Meeres bei. — Der 5. November ist der 150. Gedenttag der Schlacht bei Rossbach, wo Friedrich der Große die Franzosen und die Reichsarmee schlug.

Althausleben, 1. Novbr. Während bei Schadeleben mehrere Knaben in einem Sandhügel Höhlen gruben, stürzte der Hügel zusammen und der 10-jährige Sohn des Fleischer Ziegler wurde verschüttet, während die anderen Knaben sich retten konnten. Als Hilfe gebracht wurde, war der Knabe bereits tot.

Hasselfelde (Harz), 1. Novbr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier bei der Pferdemeulung. Ein Pferd des Holzhändlers Junge ging seinem Führer durch und sprang zwischen eine auf dem Marktplatz befindliche Kinderhütte. Dabei erlitt der achtjährige August einen schweren Unterschenkelbruch.

Quedlinburg. (Tödlicher Unglücksfall.) Bei den Kanalisationsarbeiten verunglückte gestern der 23 Jahre alte Arbeiter W. Strunzner von hier. Beim Herablassen in den Kanal löste sich eine Klotze aus der Befestigung und stürzte auf den unten Beschäftigten. Die Verletzungen, die Strunzner erlitt, waren so schwer, daß er nach wenigen Minuten starb.

Altenau (Oberharz), 31. Okt. Unsere Bergstadt gehört bekanntlich zu den wenigen Ortschaften, in denen kein Spermium vorkommt. Verhängnisvolle Versuche, ihn einzuführen, mißlangen. Der letzte Versuch wurde vor drei Jahren unternommen. Drei Spakenpärchen wurden hier ausgelegt. Sie blieben auch hier, mißfielen und vermehrten sich bis über 30 Stück. Im Winter wurden sie von barnherzigen Leuten sorgfältig gefüttert. Sogar durch den letzten strengen Winter, der uns anhaltende Kälte und sehr viel Schnee brachte kamen sie gut durch. Seit einiger Zeit aber sind sie plötzlich verschwunden. Niemand weiß, wo sie geblieben sind.

Weißwasser, 31. Okt. Nach Erweiterung des hiesigen Elektrizitätswerkes und Fertigstellung des Transformators, der den Strom von 6000 auf 20000 Volt Spannung umbildete, sollte dieser Teil des Werkes vor einigen Tagen dem Betriebe übergeben werden. Als der Betriebsleiter den Strom einschaltete, sprang der Strom auf ihn über, sodaß er wie vom Blitz erschlagen niederstürzte. Nur dadurch, daß sich die Maschine bei Störung ausschaltete, kam er mit dem Leben davon. Allerdings liegt der Betriebsleiter schwer krank und werden wohl

Grifa schlief nicht diese Nacht. Zu viel war an dem vergangenen Tage auf sie eingetürrt und hatte sie erregt bis ins Innerliche.

Und immer und immer wieder sah sie ein dunkles Augenpaar vor sich, das sie so eigen schaute, so daß ihr Herz in schnelleren Schlägen pochte. Was Grifa sich einmal vornahm, das führte sie auch aus. So schwer es ihr wurde, sie machte Ludwig doch klar, daß seine Hoffnungen sich nicht erfüllen konnten.

„Du wirst schon noch diejenige finden, die dir bestimmt ist, und du wirst glücklich werden. Du verdienst es,“ sagte sie. „Ich habe dich immer so lieb gehabt, wie einen Bruder — aber deine Frau kann ich nicht werden. Ich bitte dich, zürne mir deshalb nicht, das würde mir weh tun.“ Er schüttelte traurig den Kopf.

„Wie könnte ich dir zürnen, ich sah es längst voraus, daß es so kommen würde. Wenn du mich lieb hättest, du würdest längst zurückgekehrt sein! Und dennoch hoffte ich! Aber gestern — im Theater, habe ich meine letzte Hoffnung begraben. Die Gier sucht stärkte meine Augen und so gewahrte ich, was kleiner sah. Als du halb gelähmt von Schmerz, das Klärtchen plötzlich aus der Hand fallen ließest, da beugte sich aus einer der Logen das bleiche Gesicht eines jungen Offiziers mit solch ängstlicher Bessorgnis in den Zügen, daß ich sofort wußte, der liebt dich — Grifa — der eine Moment hat ihn verraten! Gleich darauf sah ich ihn in stämmiger Gize die Loge verlassen. Es trieb ihn zu dir hin, niemand mußte ja recht, was geschehen war, bis

sich die Sache aufklärte. Er wußte dich vielleicht krank. Mich erasie ja auch eine tödliche Anst, aber ich konnte nicht zu dir eilen, wie jener. Nur das eine sage ich dir noch: Dich lieb, — vor dem goldenen Klärt, mir scheint, man will dich bereits einfangen!“

Grifa war glühend rot geworden. Sie senkte den schönen Kopf, um dem Freunde ihr Empfinden zu verbergen. Als er dann gegangen war, schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich. Eigentlich konnte sie sich nicht Rechenschaft geben, weshalb, aber die Tränen fließen sich auch nicht zurückdrängen. Sie ließ ihnen freien Lauf.

Se. Durchlaucht wünschte Grifa noch in verschiedenen Rollen zu leben. Sie studierte eifrig und mit großem Fleiß. Man ließ ihr genügend Zeit, damit sie sich gut vorbereiten konnte.

Die junge Sängerin war schnell der erklärte Liebling des Publikums geworden. —

13. Kapitel.

Se Durchlaucht der Fürst sah vor seinem kostbaren Schreibtisch, einen offenen Brief in der Hand, den er heute morgen dahelbst vorgefunden hatte. Das Kräftchen stand noch unberührt vor ihm, er sah es wohl zum fünften oder sechstenmale den Inhalt des Schreibens. Es war von seinem Sohn und lautete:

„Lieber Vater!“ Zürne mir nicht, wegen des eigenmächtigen Schrittes, den ich unternommen. Ich trete eine längere Weile an. Wohin sie mich führt, und wann ich zurückkomme, weiß ich im Augen-

blick selbst noch nicht! Ich reise — um zu vergessen, was ich vergessen muß und demnächst. Ich bringe dir dies Opfer. Ich hoffe draußen leichter überwinden zu können, da ich der Ansicht bin, daß ein raicher, sicherer Schnitt am besten eine Wunde heilen kann. (Sie sie nicht vermerkt, kehre ich nicht zurück! Was soll der tägliche, aufreißende Kampf mit dem Unmöglichen? Ich sehe wohl ein, daß ich als der einsige Sproß eines künftlichen Geschlechtes die Erfüllung meines heißesten Wunsches nicht von dir fordern kann und darf. Ich ging ohne Abschied von dir, weil ich uns beiden den Schmerz ersparen wollte. Vielleicht erasie du, was mich forttrieb! Es kam so ohne meinen Willen, ich wehrte mich nicht, aber es half nichts! Deswegen zürne mir nicht. Dein Leopold.“

„Armer Junge,“ seufzte der Fürst. „Ja, ich weiß, was dich forttrieb, habe es ja wachsen sehen von Anfang an. Armer Junge,“ seufzte er noch einmal, — das ist fürstliches. Wir müssen das milderpenitente Herz mit Gewalt zwingen, müssen ihm Fesseln anlegen, wo es sich jauchzend, wie das der anderen Menschenkinder dem Zauber einer reinen, süßen Liebe ergeben möchte! Das Herz des Fürsten empfindet die Liebe ebenso, wie das des Bettlers!“

Er schüttelte den Kopf in die Hand und harrete trübe vor sich hin. „Ob Leopold das überwinden wird?“ fragte er sich. „Er tut mir leid — aber ich kann ihm nicht helfen.“

Fortsetzung folgt.

einige Wochen vergehen, ehe er vollständig von dem Schlage wieder hergestellt ist.

Görlich, 31. Okt. Ein Besitzer in Rufina war von einer Kabe in den Finger gebissen worden. Die geringe Wunde verurteilte keine Beschwerden. Darauf streute der Mann künstlichen Dünger mit der Hand aus. Nach einigen Tagen trat Blutvergiftung mit tödlichem Ausgange ein. Es muß dringend gewarnt werden mit Händen, die offene Stellen haben, künstlichen Dünger anzufassen.

Hirschberg i. Schl. Die Dienstag zu Ende geführte Schwurgerichtsperiode war wohl die längste, die vor dem hiesigen Landgericht je stattgefunden hat, denn sie dauerte 14 Sitzungstage. Es wurde in 9 Sachen gegen 19 Angeklagte verhandelt, die beschuldigt waren: in zwei Fällen des Mordes, einmal verbunden mit Urkundenfälschung, in je einem Falle der Anstiftung und der Beihilfe zum Morde sowie des verübten Mordes, in 8 Fällen des Meineides, in drei Fällen der Anstiftung zum Meineid, in zwei Fällen des Meineides und gleichzeitig der Anstiftung zum Meineide, und in einem Falle der Brandstiftung. Von den 19 Angeklagten wurden drei zum Tode und die anderen insgesamt zu 18 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Vermischtes.

Einfuhr eines Biadukts. Durch den Einfuhr eines Biadukts hat sich im Rheinland, in der Nähe von Bingen, Freitag abend eine verhängnisvolle Katastrophe ereignet. Ein ganzer Zug wurde in die Tiefe gerissen, wobei sechs Personen getötet und achtzehn schwer verletzt wurden. Ueber das Unglück wird berichtet: Freitag abend stürzte in der Nähe von Niederziffern in dem Augenblicke, als der Kleinbahnzug darüber fuhr, ein Biadukt zusammen. Der Zug fiel in die Tiefe. Es wurden sechs Personen getötet und achtzehn Personen schwer verletzt. Unter den Toten befinden sich der Zugführer Weber, zwei fremde Jäger, ein Zigarrenreißender aus Meyen und eine Frau, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte.

Liebesstragödie in der Kaserne. In der Kaserne in Zwickau i. S. wurde ein junges Mädchen bewußtlos aufgefunden, das ein halbgelacktes Klüschchen mit der Hand fest umklammert hielt. Ein Arzt stellte fest, daß eine Vergiftung durch Sublimat vorlag. Das Mädchen, eine 18-jährige Kellnerin, unterhielt mit einem Offizier der Zwickauer Garnison ein Liebesverhältnis und war dieser Tage von ihrem Liebhaber eingeladen worden, ihn auf seinem Zimmer in der Kaserne zu besuchen. Als sie dieser Einladung Folge leistete, traf sie in der Wohnung

des Offiziers — eine Mißwahn vor. Die Kellnerin griff zum Gift, um ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie wurde in bedenklichem Zustande in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Unter dem dringenden Verdachte, daß er seine beiden Kinder von fünf und zehn Jahren bei lebendigen Leibe hat verbrennen wollen, wurde in Steimaniowitz der Grubenarbeiter Balogh dem Gericht übergeben. Aus der verschlossenen Wohnung drang plötzlich ein dichter, fäulender Qualm heraus, und als die Flurnachbarn die Tür einschlugen, fanden sie einen Haufen brennender Lumpen vor, die vor der Wiege aufgeschichtet und vorläufig in Brand gesteckt worden waren. In der Wiege schliefen die beiden Kinder, die noch im letzten Augenblicke vor dem Erstickungstode gerettet wurden. Der unmenschliche Vater, der dem Trunte hart ergeben ist, hielt die Tat trotz der belastenden Zeugnisaufnahmen hartnäckig in Abrede.

Ein bemoeses Haupt in Gestalt eines 31-jährigen Hechtes fingen Fischer dieser Tage im stubitzer Boddensee. Da die Fischer an Ort und Stelle keinen Abnehmer für das Meisier fanden, schlachteten sie es aus und verkauften das Fund mit 50 Ffg.

Ein Königsgeschenk von 30 Millionen. Wie Brüsseler Blätter zu berichten wissen, hat der König von Belgien der Baronin Baughan 30 Millionen Francs vermacht. Außerdem soll König Leopold die Abkist haben, das Schloß von Vormoy, dessen Mieter er bisher war, anzufassen. — König Leopold steht bekanntlich in zarten Beziehungen zur Baronin Baughan, die erst dieser Tage Mutter eines Knaben geworden ist.

Grausige Hitterwochen mit einer — Toten. Ein furchterliches in der Geschichte des menschlichen Wahnsinns unerhörtes Verbrechen verfertigte Neapel und Neapel in große Aufregung. In dem Neapel benachbarten Nocera Capodro unterhielt ein junger Gutbesitzer mit einer reichen Gutsbesitzerin ein Verhältnis, das von den Eltern des Mädchens aufgehoben wurde. Kurz darauf erlag Spiro Scallingi, dies war der Name der Braut, einer Lungenerkrankung, und gleichzeitig verließ ihr Geliebter Giuseppe D'Allesandro das Städtchen und miete sich ein einfaches Landhaus bei Bajae (Neapel). Hier geschah das Unerhörte. Durch einen Zufall sah ein neugieriger Nachbar, der auf einem Baum im Garten schliefen war, wie der junge Giuseppe in seinem Schlafzimmer einen leblosen Frauenkörper in den Armen hielt und mit rasenden Klüssen bedeckte. Die Bauern drangen in die Villa ein, und es stellte sich heraus, daß die leblose Frau niemand anderes war als die bereits im Mai verstorbenen Braut Allesandro. Der wahnsinnig gewordene Brautigam hatte die Leiche der Braut

nachts ausgegraben und in einer Riste nach der eigens gemieteten Villa in Bajae geschafft, und seit Mai sollte der Unglückliche mit der Toten das Lager! Im Schlafzimmer fand man ein in rafenber Geotil gehaltenes Tagebuch, in dem Allesandro alle Phasen seiner grausigen Hitterwochen beschrieb. Die Leiche wurde von den Behörden beiseitegenommen. Der wahnsinnige Brautigam ist entkommen.

Die Geldichte einer Kirchenvisitation wird in einem Berliner Blatte wie folgt erzählt. Der Herr Ephorus hält nach dem Bistationsgottesdienste mit den Kirchenvorstehern die übliche Sitzung ab, in welcher die kirchlichen Zustände der Gemeinde einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Auch die Vermögensbestände von Kirche, Pfarre und Küllerei werden geprüft. Der alte, langjährige Klassenverwalter legt die Rechnung vor, aber der Herr Ephorus verlangt von ihm die Vorzahlung des Barbestandes. Das faßt der Alte als eine Art von Mißtrauen auf und macht ein böses Gesicht. „Ja, mein Lieber, das geht halt nicht anders, nach der Vorschrift muß ich mich von dem Vorhandensein des Barbestandes der Kirchentasse überzeugen und darüber an das Konfistorium berichten“, redete ihm der Ephorus wie zur Weisung freundlich zu. Der Alte geht nach Hause und bringt in einem Sacke fünfzehn Taler herbei, welche er mit einem gewissen Unmut auf den Tisch schüttet, so daß sie mit viel Geräusch umherrollen. Nun beginnt er zu zählen, langsam und bedächtig nach Bauernart. Der Herr Ephorus, dem die Zeit nun lang zu werden beginnt, will ihm bei seinem Geschäfte helfen und faßt nach den Talern. Da kommt er aber bei dem Alten schon an. Dieser richtet sich grad auf, schaut dem hochwürdigen Herrn streng ins Gesicht und spricht: „Lassen Sie man das Geld liegen, Herr Superintendent, vorsicht trauten Sie mir nicht, jetzt traue ich Ihnen nicht.“

Die kändige Kontrolle, die Herr Professor Arnold, Vorsteher des chemischen Instituts der Königl. Preussischen Hochschule zu Hannover über die Spratt'schen Fabrikate ausübt, geschieht dergestalt, daß Professor Arnold Spratt's Hunderkuchen in irgend welchen Städten Deutschlands oder des Auslandes ohne Wissen von Spratt's kaufen läßt, und diese dann analysiert und begutachtet. Auch seine diesjährigen Berichte lauten wieder sehr günstig; besonders lobt Professor Arnold die ständig gleichmäßige Zusammenfassung — eine Tatsache, die natürlich für das Wohl der Hunde von der größten Bedeutung ist. Auch Professor Arnold sagt, in seinem Gutachten, daß Hunderkuchen allmählich weichen müssen. Alte Semmeln, ins Wasser geworfen, gehen schwammig auf, aber kein Mensch wird eine alte Schrippe mit einem guten Hundeluden, was den Nährwert antreibt, auf eine Stufe stellen. Die hiesige Niederlage der Spratt'schen Fabrikate befindet sich in den Händen der Firma: C. Geist.

Sonnabend den 9. November
nachmittags 2 Uhr
Streu-Verkauf
meistbietend gegen Barzahlung statt.
Verkaufung: **Zornwiesweg — Schughütte.**
Gut Gertrudshof. **Oloß.**

Ein kleiner Laden
mit Wohnung und Zubehör,
Stallung und Wagenstuppen,
ist zu vermieten und zum 1. April
1908 zu beziehen
Ackerstrasse 24.

Wegzugs halber ist sofort oder
1. Januar eine schöne
Oberwohnung
im früheren Baum'schen Hause zu
vermieten. Näheres beim
Schuhmachermstr. **Freidank.**

Verlegungs halber vermiete
sofort meine
Wohnung.
Wihl. Waquer.
Näheres zu erfragen bei Wihl.
Reiche, Ackerstr.

Thür. Sonnententrale sucht
10 tüchtige Hausierer
bei hohem Verdienst. Näheres durch
Paul Bergmann, Leipzig-Gohlis,
Friedr.-str. 46.

Eine **auterhaltene**
Zither
ist billig zu verkaufen. Wo? zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Frachtbrieft
(auch mit Einrud der Firma)
empfehlen
H. Steinbeiß, Buchdrucker.



Gyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus und Scilla - Zwiebeln
empfehlen
Grob's Gärtnerei.

Bratheringe
Büchlinge
empfehlen **Otto Riemann.**

Himbeer-Marmelade
nach englischer Art
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Braun'sche Stofffarben
zum Selbstfärben von Wolle, Halb-
wolle, Seide, Baumwolle und
Leinen in diversen Farben
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarzg.

Die echten
Spratt's Hunderkuchen
sind mir die liebsten!
Billigt — auch Spratt's
Geflügel- und Kücken-
futter — zu haben
bei:
C. Geist.

Knorr's und Maggi's
Suppentafeln
empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

H. Pflaumenmus
empfehlen **R. Bengsch.**

Guten Appetit
bekommen Sie beim Gebrauch von
Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen
Vorzüglich erprobt u. empfohlen!
Unentbehrlich bei Verdauungs-
störungen, Appetitlosigkeit, Magen-
weh usw. Gefährliches und
belebendes Mittel.
Kafet 25 Ffg. bei:
D. Schwarzg. Drogenhandlung,
Otto Riemann, Annaburg.

Neue Braunschweiger
Gemüse-Konferven
in allen Packungen empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Vorjährige Konferven
empfehlen, um damit zu räumen,
mit **10%** Rabatt.

Magdeb. Sauerfohl
empfehlen **R. Bengsch.**
Kupfer-Vitriol
zum Weizen-Anmachen
hält vorzüglich die
Apothek Annaburg.

C. G. Holzhausen, Wittenberg,

Gründung 1837.

Collegienstraße 90.

Fernsprecher 107.

Tuch-Handlung.

Große Auswahl in Anzug-, Paletots- und Joppen-Stoffen,

seit vielen Jahren erprobte, haltbare Qualitäten.

Gute Loden u. Buckskins, in praktischen Farben per Mtr. 2 ⁵⁰ , 3 ⁵⁰ bis 13 ⁰⁰ Mtr.	Winter-Paletostoffe, in glatt und gemustert, per Mtr. 6 ⁰⁰ , 8 ⁰⁰ bis 15 ⁰⁰ Mtr.
Glattschwarze und blaue Cheviots, " " 4 ⁰⁰ , 5 ⁰⁰ bis 10 ⁰⁰ Mtr.	Joppen-Stoffe, in grünlich und grau, " " 3 ⁰⁰ , 4 ⁰⁰ bis 8 ⁰⁰ Mtr.
Schwarze Raummgarne, zu Trauanzügen, " " 4 ⁷⁵ , 7 ⁰⁰ bis 12 ⁰⁰ Mtr.	Joppen-Stoffe, gute Buckskins und Raummgarne " " 4 ⁵⁰ , 5 ⁵⁰ bis 14 ⁰⁰ Mtr.

Anfertigung nach Mass unter Garantie guten Sitzes.

Jacket-Anzug, zweite Verarbeitung 15 ⁰⁰ Mtr.	Jacket-Anzug, erste Verarbeitung 20 ⁰⁰ Mtr.
Paletot, " " 11 ⁰⁰ Mtr.	Paletot, " " 18 ⁰⁰ Mtr.
Joppe, " " 7 ⁰⁰ Mtr.	Joppe, " " 11 ⁰⁰ Mtr.

Sämtliche Preise verstehen sich mit Zutaten.

Zur Jagd-Saison

empfehle zu billigsten Preisen:
 Nahtlose Jagdpatronen, Prima geladene Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Zentrals und Leuchtmunition Kal. 16, la. schwarze Filzpropfen und braune gefettete Filzpropfen, Papppropfen, Zündhütchen, feiner Prima Jagdpulver, verschiedene Marken, sowie bestes Jagdgrot in allen Nummern.
J. G. Hollmig's Sohn.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorrätig:
 Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche 25 u. 50 Pfg., Himbeersaft Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das Pfund 60 Pfg., Apfelsaft Flasche 50 Pfg., unverfälschten Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Rosel-, Rhein- und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Malaga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche zu 2,50 u. 5,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatische (Magelntör) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Kistör-Essenzen, Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zerzt, weisse, sammt weiche Haut und blendend schüner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co. Kadebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
 a. Stück 50 Pf. bei: Max Bucke, Otto Schwarze und Apotheker Eilers.

Schreib- u. Briefpapiere

und Couverts
 empfiehlt **Herm. Steinbeiß**, Buchdruckerei.

Zahnhalbänder

Stück 75 Pfg. und 1 Mk., zu haben in der Apotheke Annaburg.

Aus meinem Flaschenbiergeschäft gebe von jetzt an

Flaschenbiere

zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen ff. Schultheiss Mäzen	25 Pf.
2 " ff. Berliner Weissbier	25 "
1 " ff. Champagnerweisse	10 "
2 " ff. Selterwasser	15 "

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind 10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückerstattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Carl Quehl, Annaburg

Manufaktur-, Seiden-, Leinen- und Baumwollwaren.

Aleiderstoffe von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten. Sammete und Seide für Kleider, Blusen und Besätze. Lama, Flanell, Halbama, Vandy, Barchent zu Kleider und Blusen. Hemdenbarchent, fertige Hemden in Hemdentuch, Halbseinen, weiß u. farbig Barchent für Damen, Herren und Kinder. Leinwand, Halbseinen, Bettuch-Seinen in allen Preislagen. Shirting, Giffon, Kinon, Donlas, Semdentuch, weiß u. bunte Bettbezüge, Julette, Bettdecken, Barchent-betttücher, Unterhemden, Unterhosen, Unterjacken, Wolljacken, Jagdwesten, Sweaters, Strümpfe, Handschuhe, Handtücher, Tischtücher, Wischtücher, Waschtücher, Zailentücher, Balltücher, Chenilletücher, Samattücher, Kopftücher, Deckenmatten, Kinder- und Frauen-Capotten, Kopfhüte, Cachuz in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle, Vellene Vorhemden für Herren und Knaben, Corsette, Unterzeuge für Kinder in allen Größen, Fändelschürzen in weiß, schwarz und bunt, Wirtschaftschürzen, Druckschürzen, weiße Schürzen, Kinderschürzen weiß und bunt, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorleger, Käuferstoffe, Reisdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Sofadecken, Pferdedecken, Tüch- und Plüschdecken, Tisch-, Nähtisch- und Kommodendecken, Gummischichten, Wachsdecken, Wachsische vom Stück, Chemisette, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Schlipse, Vorgezeichnete Sachen in großer Auswahl. Bekäse, sowie sämtliche Schneiderinnen-Artikel in großer Auswahl. Strickwolle in verschiedenen, anerkannt guten Qualitäten. Perlqarn, Stickschleide, Stüdgarn. Regenschirme für Damen, Herren und Kinder. Prima Bettfedern und Daunen.

Pflaumenmus

empfehlen **J. G. Feigische.**

Ziehung 18., 19. u. 20. Novbr. 1907
Geld-Lotterie
 3333 Gewinne zus. Mk.:
45000
 1 Hauptgewinn Mark bar
20000 ohne Abzug usw.
5000
 Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto usw. und Liste 2 Pf. extra
Gustav Seiffert
 Lotteriebureau G. a. v. H.
 Eisenach
 sowie zu haben bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 Wiederverkäufer gesucht

Putzflin

praktisches Reinigungs-Mittel für Messer, Gabeln, Küchengeräte, Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände. Unentbehrlich zum Reinigen von fettigen und öligen Händen. Zu haben in Patent zu 15 Pf. in der Apotheke Annaburg.

„Stadt Berlin“

Sonntag, den 10. Novbr.:

Kirmes,

wozu ich mit guten Speisen und 7 Bieren bestens aufwarten werde. Es ladet freundlichst ein
W. Zerna.

Bürgergarten.

Am Sonnabend und Sonntag:

Fisch-Essen.

Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.
 Montag den 11. Novbr. ladet zur

Kirmes

freundlichst ein
R. Kretschmer.
 NB. Für gute Speisen in bester Kammer Güte ist bestens gesorgt.

Raupenleim

gegen Raupenplünder, Giftweizen gegen Mäuse hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Bürgergarten Annaburg.

Sonntag, den 10. November 1907:
Großes humoristisches Konzert
 anlässlich der 8. Jahresfeier des beliebtesten und anerkannt besten Leipziger Herren-Duettes
Heimbach und Hoffmann.
 Gut gewähltes neues Programm.
 Anfang 8 Uhr. Im Vorverkauf im Bürgergarten 30 Pfg. Einen genussreichen Abend versprechend, bitte um gütigen Besuch.
 Hochachtungsvoll **Carl Mörtz.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Van Soutens Hauswäldes Hildebrands Souhard's Boon's empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Kakao
 Gummihater Camer Camembert-Eimburger und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung
 Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. Bronzen, Lade, Kiesel.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Kopfszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 131.

Donnerstag, den 7. November 1907.

11. Jahrg.

Volkstische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Reichstag in Konstantinopel, Fürhen, Marschall v. Bieberstein, der Deutschland in hervorragender Weise auf der Friedenskonferenz in Haag vertrat, den Schwarzen Abkondern verliehen.

Wie verläutet, sind die Kosten für die allgemeine Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten auf über 60 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Von verschiedenen Enden des Reiches kommen Nachrichten, daß zum ersten Male Arbeiter als Schöffen beim Geschworenen ausgelost worden sind. Soweit dies preussische Städte sind, liegt hier eine Neuerung vor, die in weiten Kreisen mit Genugtuung begrüßt werden wird. Es sind ferner auch Sozialdemokraten zum ersten Male zu diesem Ehrenamt berufen worden, so in Frankfurt a. M., wo gleich drei Parteifunktionäre der Sozialdemokraten und in Straßburg i. G., wo der derzeitige sozialdemokratische Vertreter der Stadt im Reichstage, Abgeordneter Böhle, als Geschworene berufen worden sind.

Die Entfesslung von Deuts ist durch eine kaiserliche Kabinetsorder angeordnet worden. Die gesamte Umwallung und die vorgelagerten Forts sollen gesprengt werden.

Die freisinnigen Abgeordneten Günther, Koch und Bar interpellierten am Montag in der zweiten sächsischen Kammer die sächsische Regierung darüber, welche Maßregeln sie gegen die enorme Steigerung der Getreidepreise im Interesse der Volksernährung zu ergreifen gedenke. Die Interpellation wurde von dem Abgeordneten Günther ausführlich begründet. Er forderte: Die sächsische Regierung möge im Bundesrat dahin wirken, daß zeitweilig die Getreidezölle aufgehoben würden, und daß die Ausfuhrprämien für Getreide verschwandern. Minister Graf v. Hohenthal beantwortete diese Forderungen dahin, die Regierung betrachte gleichfalls die ansteigenden Getreidepreise als einen Uebelstand, der

ernste Beachtung verdiene. Die Ursache sei jedoch nur in der schlechten Beklemme zu suchen. Daher sei der Preis nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt auf dem Weltmarkt gestiegen. Gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle habe die Regierung schwere Bedenken im Interesse der heimischen Landwirtschaft. Auch sei die Steigerung der Getreidepreise nur vorübergehend, wie das auch schon in früheren Jahren der Fall war. Namentlich im Hinblick hierauf lehne es der Minister ab, im Bundesrat für eine Ermäßigung der Zölle einzutreten.

Der Prozeß Moltke gegen Harden findet infolge der Berufung des Privatklägers noch einmal statt und zwar vor der mit drei Richtern besetzten Strafammer. Die Berufung soll sich u. a. darauf stützen, daß Harden den Grafen Moltke homosexuell genannt, Laßagen, die es beweisen, aber nicht erbracht hat. Die Anklage an sich könne durch eine Beweisaufnahme nicht ermittelt werden, also sei Harden wegen Beleidigung nach § 185 zu bestrafen. Zu den vielen Gerüchten, die jetzt umlaufen, gehören die Angaben von einem Strafverfahren gegen den Fürsten Guleuburg und gegen Offiziere, von Beleidigungsklagen des Fürsten gegen Harden und seinen Verteidiger Dr. Bernstein und von einer Beleidigungsklage des Grafen Moltke gegen Dr. Bernstein.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin hat dem Amtsgericht Berlin-Mitte die Mitteilung zugehen lassen, daß sie die Strafverfolgung in Beleidigungssache des Grafen Kuno v. Moltke gegen Maximilian Harden übernommen. Das Landgericht hat daraufhin das Privatklagenverfahren eingestellt, während die Staatsanwaltschaft begonnen hat, die zur Erhebung der Anklage erforderlichen Ermittlungen einzuleiten. Der Prozeß wird zur Einweisung vor die drei Richter besetzte Strafammer des Landgerichts Berlin als erste Instanz gebracht werden. Die von dem Privatkläger Grafen Moltke das schöffengerichtliche Urteil des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingelegte Berufung hinsichtlich, da

Vorgehen der Staatsanwaltschaft ein völlig neues Verfahren geschaffen worden ist. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft findet seine Stütze in der Bestimmung der Strafprozeßordnung, wonach die Staatsanwaltschaft in jedem Augenblick, bis ein Urteil rechtskräftig geworden ist, in schwebende Prozesse eingreifen darf.

Rückgang des Personenverkehrs. Die Fahrkartensteuer hat bereits die befürchtete Wirkung aus. Wie das Berl. Tabl. schreibt, rechnet man im preussischen Finanzministerium schon damit, daß infolge der durch die neue Steuer bedingten Abwanderung in die unteren Wagenklassen die Einnahmen aus dem Personenverkehr der preussischen Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahr um mindestens 40 Millionen hinter dem Vorschlag zurückbleiben werden. Mag dieser Einnahmefall auch vielleicht zu einem Teil auf die ungünstige Witterung der verfloffenen Reisezeit zurückzuführen sein, so bleibt die Hauptursache doch sicher die Besteuerung des Verkehrs, die durch die Fahrkartensteuer herbeigeführt worden ist. Das schöffengerichtliche Experiment des Reichsschatz-amtes müssen die Einzelstaaten befolgen.

Das Spiritusmonopol. Das Reich bedarf erhöhter Einnahmen. Darüber waren sich die beim Reichsschatzsekretär in Berlin versammelten Finanzminister der Einzelstaaten einig. Wie das Erfordernis beschafft werden soll, steht noch dahin; entscheidende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, doch ging die allgemeine Meinung dahin, daß auf ein Alkoholmonopol, durch das dem Reiche eine von mindestens 70 Millionen auf die Dauer nicht verzichtbare entsprechende Vorlage soll erstattet, wie die „Köln. Ztg.“ der nächsten Zeit zugehen, der Reichstag wenigstens aequo verlammt, und er im Bundesrat auf die tief einschneidende Veränderung einer weitverbreiteten Staatsmonopol wäre,

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(28. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der erste, den die junge Sängerin erblickte, war Leopold, der Sohn des Fürsten. Sein Gesicht war bleich, die dunklen Augen hatten mit einem seltsamen Ausdruck von Belorgnis auf dem farblosen Gesicht Grifas.

„Wie ist Ihnen, mein Fräulein?“ fragte er und versuchte, ihr in die Augen zu sehen, indem er sich tief zu ihr niederbeugte und die kalte kleine Hand in die feine nahm. Sie glaubte, seinen leisen Druck zu spüren, und das verwirrte sie noch mehr. „Danke,“ es ist schon vorüber, — ich werde weiterpielen.“

„Nein, nein, gönnen Sie sich nur einige Minuten Ruhe, Sie müssen sich erst erholen!“ bat er innig. Er hielt immer noch ihre Hand fest, und sie überließ sich willig dem Zauber dieser Minute. Sie sah ihn nicht an, aber dennoch fühlte sie seinen Blick auf sich ruhen.

„Können Sie jetzt weiter spielen?“ fragte der Negrierer.

Grifa sprang auf, ein wildes Chaos von Gedanken mochte durch ihren Kopf.

„Das war ein Schurkenreich, den man Ihnen zu spielen gedachte,“ murmelte der junge Offizier, „aber ich werde nicht eher ruhen, bis ich die Schuldigen entdeckt und bestraft weiß.“

Die Vorstellung nahm darauf ihren Verlauf. Grifa führte die Partie ohne Schwanken von tüchtigem Beifall begleitet.

Als Grifa heute das Theater verließ, schied er sich aus dem Schatten des Seitenportals, die hier auf sie gewartet zu haben.

Mit einem Jubelruf stürzte die Säugende ausgetretenen Arme ihres ehemaligen hinter dessen breitschultriger Gestalt die Sohnes sichtbar wurde.

„Meister Kühne — mein lieber Meister Grifa laut, und schmeigte das köpfige Brust des verehrten Mannes. „Das ist eine raschung, o wie ich mich freue!“

Dann ließ sich auch Ludwig die Hand etwas befangen schaute sie dem Jugendfreund in die leuchtenden Augen.

„Ich konnte es mir nicht versagen, dich einmal singen zu hören,“ begann Kühne freudig. „Habe es schon lange entbehren müssen. Und der da,“ fuhr er fort, auf Ludwig deutend, „der läßt immer den Kopf hängen, da mußte ich ihm doch die Freude bereiten. Bravo hast du es gemacht, Grifa, sehr brav, bist ein Vettermännel, das seinem alten Lehrer alle Ehre macht! Auch auf mich fällt ein kleiner Teil deines Ruhmes; ich höre es heute von verschiedenen Seiten, als ich im Theater saß, daß man auch von mir sprach! Und nicht die Spur von Lampenfieber, nichts wor zu bemerken — geradezu großartig! Ich habe noch nie eine Antängerin gesehen, die sich so auf der Bühne bewegte, wie du.“

„Sie mich nicht vor der Grifa.“

„aufzuregen.“ warf Ludwig

nach ihrer Hand, und die- rend, flüsterte er dem Mädchen: „du endlich wieder heimisch nicht genug?“

„auf zwei Jahre hier fest.“

In ihren Augen standen Tränen, deren sie sich vergebens fühlte, sie konnte Ludwig nicht sehen. Jetzt konnte sie es nicht mehr.

Es tat ihr so leid, den braven Jungen betriben zu müssen. Wie undankbar mußte sie ihrem gütigen Lehrer erscheinen, wenn er erfuhr, daß sie all das Gute, das sie in seinem Hause empfangen, all die Liebe, so schlecht belohnte.

Aber liegen wollte sie nicht, deshalb beschloß sie, Ludwig alles zu sagen, um ihm klar zu machen, daß sein Wunsch sich nie erfüllen konnte. Es mußte sein, mochte es ihr noch so schwer fallen, er durfte nicht länger in dem Wahn bleiben, daß sie seine Frau werden würde.

Das bedrückte Grifa sehr, so daß Kühne im Laufe des Abends mehrmals fragte: „Wo ist denn deine frühere Weiterkeit geblieben, Mädel? Du bist nicht mehr wie sonst.“

